Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen
Band: 7 (1933)
Heft: 1

Artikel: Skistöcke Skispitzen und gleitende Schatten
Autor: Hoek, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-780731

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

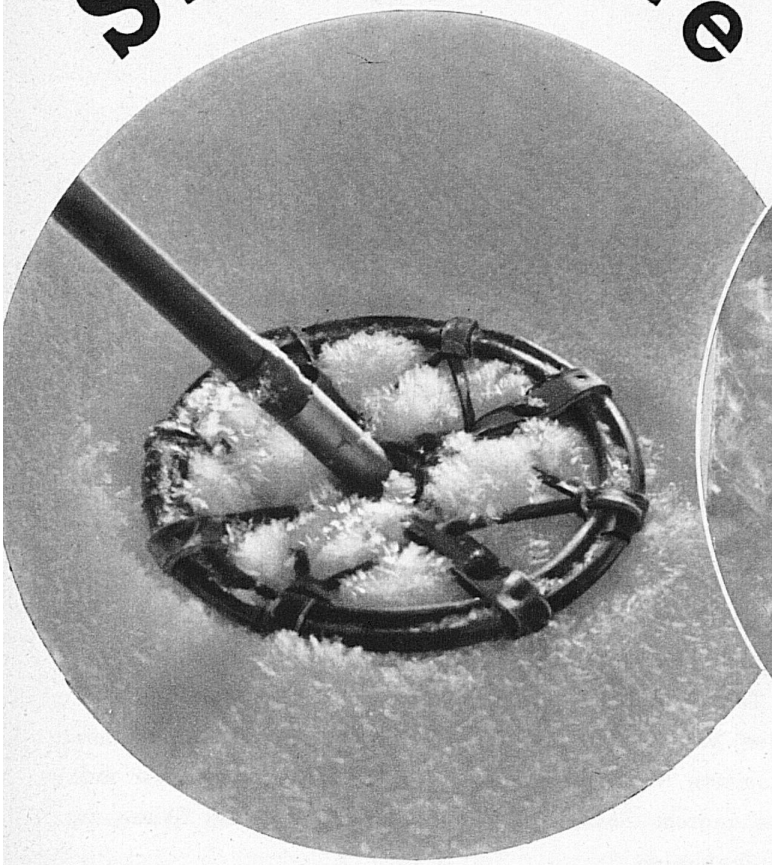
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

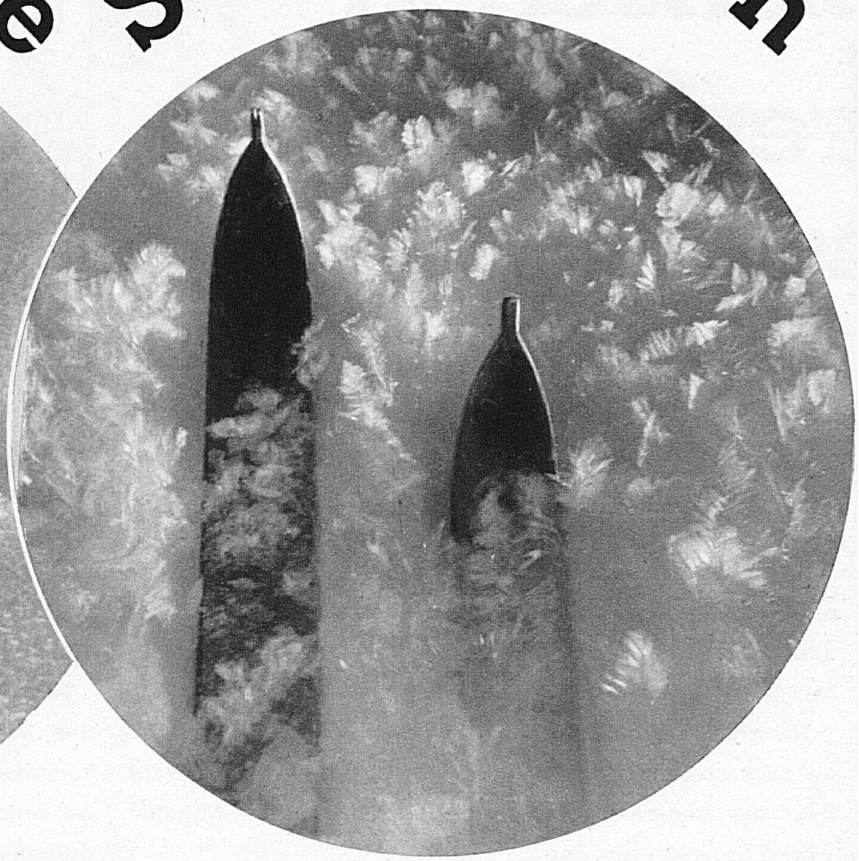
Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Skistöcke Skispitzen



Blumig quillt der lockere Rauhreif durch das Geflecht der Teller



Mit leisem Rauschen schieben sich unsere Spitzen durch die gläsernen Blätter des Reifes

Propheten gelten bekanntlich nicht sehr viel in ihrem Vaterland; vielleicht, weil ihre Voraussagen den Volksgenossen als unangenehme Wahrheiten schon im Unterbewusstsein spucken? Und Entdecker kommen immer aus der Ferne, der Fremde. Kolumbus konnte den neuen Erdteil entdecken – die Indianer konnten es nicht, sie hätten höchstens Europa entdecken können. Die Schönheit des Hochgebirges wurde von den Bewohnern des flachen Landes gefunden – und die Schönheit des Winters von den Städtern. Wer mitten in den Bergen sein Leben verbringt, wer sechs Monate lang jedes Jahr im Schnee lebt, der empfindet all die Herrlichkeit nur als Alltäglichkeit und als das Selbstverständliche.

Ausnahmen und Vorläufer gibt es immer und überall. Von diesen wenigen abgesehen, können wir sagen, dass die Schönheiten des Winters uns erst am Ende des vorigen Jahrhunderts entdeckt worden sind. Dann aber gleich gründlich! Die Zahl ihrer Künder ist gross, und in jeder Wintersportzeitschrift ist jede Woche ein neues Loblied zu lesen. . . .

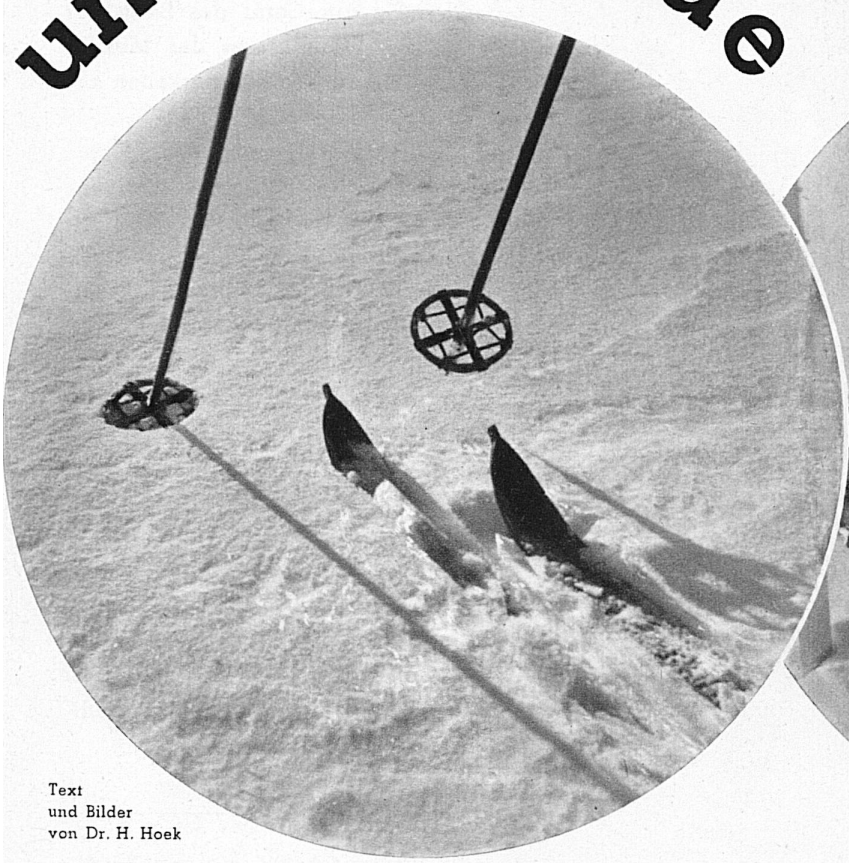
Die Skiläufer vor allen andern entdeckten die neue Schönheit. «Denn der Ski» – dieser Gedankengang stammt von dem langjährigen Führer des Schweizerischen Skiverbandes, C. Egger – «beschleunigt und erleichtert unsere Wanderung, so dass wir immer wieder verweilen können, um zu sehen und zu staunen.»

Die Verbesserung der Lichtbildkunst und ihrer Geräte tat ein weiteres, um die neuentdeckten Winterschönheiten der Allgemeinheit vor Augen zu führen. In allen Stimmungen und Beleuchtungen ist heute die Winterlandschaft für uns eingefangen. . . .

Der Bewegungsfilm schliesslich machte uns bekannt mit den Reizen der schnellen Schwünge, des stäubenden Schnees und der ziehenden Wolken. Er lehrte uns die Schönheit der aufeinanderfolgenden Zustände sehen.

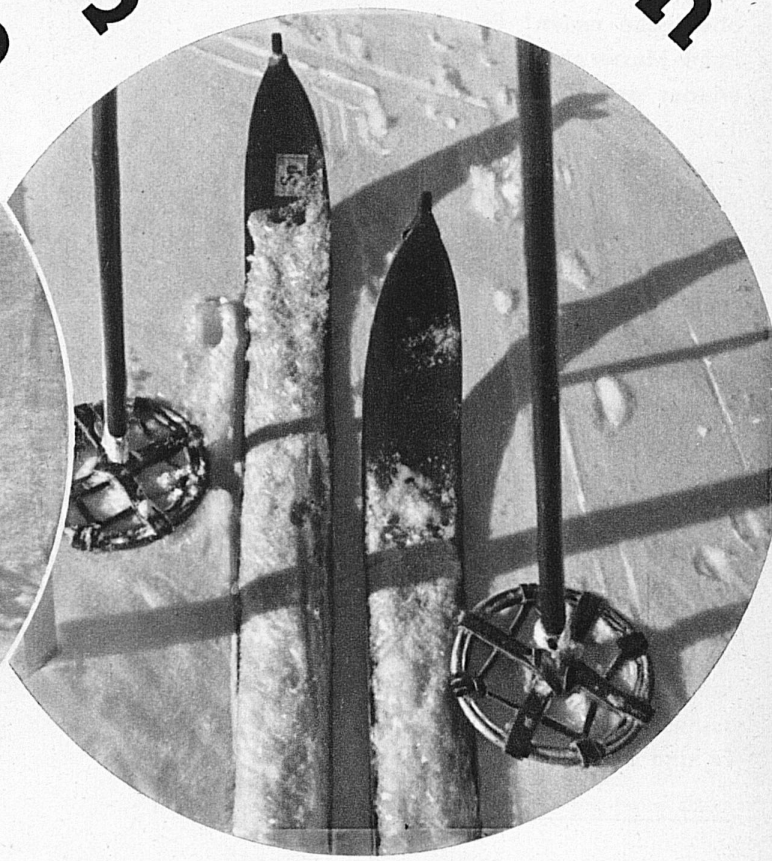
Ein grosses Gebiet aber liegt noch brach, ist uns kaum erst in den allerersten Anfängen erschlossen: ich möchte es die «Kleinschönheit» nennen. Am meisten geht man noch achtlos vorbei. Die Farben des gebrochenen Lichtes im Eiszapfen, die zarten Schneefedern des bereiften Zweiges, die seltsamen hellen Blasen in Schwarzeis, das Spiegeln einer dünnen Eiskruste auf gefrierendem Naßschnee – all dies, und nicht nur Dutzende, nein Hunderte anderer Merk-

und gleitende Schatten



Text
und Bilder
von Dr. H. Hoek

Flüchtig der Schnee: Im Rennrhythmus greifen die Stöcke vor



Seltsame Muster malen die Schatten der Spitzen und Stöcke

würdigkeiten, Kunstformen der Natur im besten Sinne, werden von uns übersehen, weil wir alle stets im Banne des Gewaltigen und Grossen, der Berge, der Täler, des Himmels – kurz der «Landschaft» – stehen.

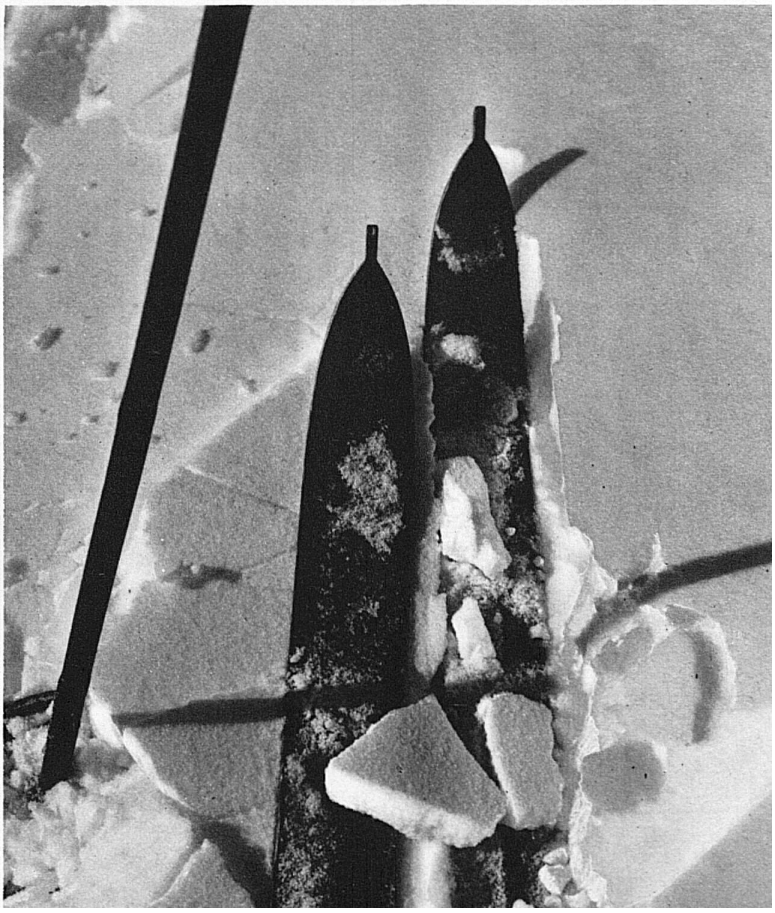
Wenn wir aber einmal auf das «Kleinschöne» aufmerksam geworden sind, dann fliesst uns hier eine unversiegbare Quelle stillster und doch lauterster Freude. Nicht immer sind wir aufgelegt, das «Heroische» in der Natur zu bewundern. Ein Skiaufstieg verlangt peinliche Aufmerksamkeit. Schritt um Schritt müssen Füsse und Augen darauf achten, wie der Untergrund ist. Ein unaufmerksamer Skiläufer ist ein schlechter Gänger! Er vergeudet viel unnötige Kraft. Steigen mit Ski verlangt Konzentration auf die Arbeit und auf den allernächsten Raum – von der Abfahrt wollen wir mal gar nicht reden! Für die Pracht der Umgebung haben wir zwischen den Rasten keine Augen und keine «Zeit». Und trotzdem können wir allerlei Schönes sehen. Hier entdecken wir eines gesegneten Tages die grosse Welt des «Kleinschönen»: wir beginnen Zwiesprach zu halten mit unsern Skispitzen und lernen darauf zu achten, wie verschieden sie sich durch den Schnee schieben je nach des letztern Art und Beschaffenheit.

Wir gehen über Bruchharsch: In Schollen bricht es links und rechts von unsern Hölzern, Platten lösen sich aus der Decke und rutschen von der Seite auf unsere Ski – und eine halbe Stunde später kommen wir auf eine windgeschützte Waldlichtung. Seit vielen Tagen sind dort die Rauhreifkristalle ungestört gewachsen. Sie bekamen die Grösse von Fünffrankenstücken! Mit leisem Rauschen brechen unsere Spitzen durch die gläserne Pracht – wie durchsichtige Federchen sieht jedes der flachen Eisblätter aus. Dann haben wir den ebenen Seeboden erreicht. Der Schnee ist kalt und körnig. Flüchtig wird unsere Fahrt. Bei jedem zweiten Schritte greifen wir mit beiden Stöcken gleichzeitig vor, und im Renn-Rhythmus eilen wir dem jenseitigen Ufer zu. Wie unendlich verschieden die Bilder, die sich auf kleinstem Ausschnitt ergeben! Wie köstlich die Art, wie der Stockteller sich in den Schnee senkt. Im Rauhreif, da quillt der lockere flaumige Schnee, wie Blumen beinahe, durch die Öffnungen zwischen dem Geflecht der Teller. Seltsam die Schatten, die unsere Stöcke

Der Vordermann: Bitte Abstand halten und ihm nicht auf die Skienden treten

und unsere Skispitzen bei tiefstehender Sonne in die Schneeoberfläche malen! Ein bewegliches Muster entsteht, das immer wieder sich auflöst und dessen Teile immer zu neuen und überraschenden Formen sich zusammenfinden. Überhaupt die Schatten im Schnee! Bei endlosen Aufstiegen habe ich lange Stunden mich erfreut an meinem eigenen schwankenden, wachsenden, schwindenden Schattenbild, habe mich gefreut über die grotesken Verzerrungen, die meine Kameraden als schwarze Scherenschnitte vor mir in den Schnee malten. Jede Krümmung unserer Aufstiegspur, jede Bodenwelle, jede Änderung der Neigung modelt am Schatten. Tausend kleine und kleinste Freuden sind aus seiner Beobachtung zu holen. Es sind die Freuden des Aufstieges. . . . Aber wer hat heute noch Freude am Aufstieg? Ski «laufen» ist nicht mehr beliebt. . . . Ski «fahren», möglichst schnell, ist der Schrei der Zeit. Vor Jahren war der Ski ein Gerät des Bergsteigers – heute ist er das Mittel, um Rekordgeschwindigkeiten zu erzielen. . . .

So scheint es wenigstens. Aber, wie auch sonst so oft, der Schein trügt. Immer noch gibt es Hunderte und Tausende, die aus Freude an den Bergen hinausziehen. Vielleicht, nein sicher sogar: sie sind in der Mehrzahl. Aber sie sind die Stillen und die Schweigsamen. Sie werden auch Freude haben an der Welt der «Kleinen Schönheiten». Sie sind die eigentlich Glücklichen – sie sind die Geniesser und nicht die Konsumenten des Winters und des Schnees. Und das ist ein Unterschied – so gross wie der zwischen einem Gourmet und einem Gourmand. . . .

Zu märchenhaften Missgestalten werden die Kameraden in ihrem Schatten verwandelt

In grossen Schollen bricht der Bruchharsch unter dem Gewicht des Skiläufers